

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,60 Mk., vierteljährlich 4,80 Mk. — Fest- und Versammlungsinserate kosten pro Zeile 25 Pf. — Geschäftsinserate werden nicht angenommen.



Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner; Druck: H. Hankmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Amtslich in Bochum, Wilmshäuser Straße 89-92. Telefon-Nr. 98 u. 89. Telegr.-Adr.: Arbeiterband Bochum.

### Arbeitslosigkeit im Bergbau.

Daß dieser Weltkrieg dem heimischen Wirtschaftsleben weit tiefere und nachhaltigere Wunden schlagen werde, als jeder bisherige Krieg, haben wir mehrfach vorausgesagt, und diejenigen „Staatsmännchen“, die verkündeten, daß nach 8 bis 14 Tagen nach der Mobilmachung alles wieder seinen Gang gehen werde, Arbeitslosigkeit genug vorhanden sei, sind durch die harten Tatsachen gründlich widerlegt worden. Man hat sich zu sehr an die Erfahrungen von 1870 gehalten, wo nach den ersten deutschen Siegen das Wirtschaftsleben im Lande wieder aufblühte, Arbeitslosigkeit in allen Berufszweigen eintrat, weshalb man von Leuten, die im Wirtschaftsleben unerfahren sind, oft jagen hört: „Ein Krieg bringt bessere Zeiten.“ Deutschland hat sich seit 1870 zu einem gewaltigen Industrie- und Handelsland entwickelt, das ohne den riesigen Außenhandel nicht mehr bestehen kann, und diesen Außenhandel hat der Krieg mit einem Schlag fast völlig unterbunden und damit das Rückgrat der Wirtschaftsmaschine stillgelegt. Für folgende europäische Länder ist der Verkehr vollständig eingestellt, folglich ruht auch der Handel, der im Jahre 1913 betrug:

	Einfuhr (in Millionen Mark)	Ausfuhr
Großbritannien	876,1	1488,2
Rußland	1469,8	977,5
Frankreich	584,2	789,9
Belgien	344,6	551,0
Serbien	10,5	19,4
	3285,2	8776,0

Die übrigen europäischen Länder, mit denen wir nicht im Krieg stehen, bleiben unserem Handel — der 1913 in Einfuhr 3575,8 und in Ausfuhr 8867,1 Millionen Mark betrug — zwar offen, aber der Markt unter den Kriegswirren ebenfalls mehr oder weniger, teils ganz, Oesterreich-Ungarn, das in Ein- und Ausfuhr mit 1932 Millionen an unserem Handel beteiligt ist, steht selbst im Krieg und ruht auch dort Handel und Verkehr; ein Teil der anderen Länder haben mobil gemacht, um ihre Neutralität zu sichern, stehen somit mehr oder weniger im Kriegszustand, so daß niemand etwas kauft noch bestellt, was er nicht unbedingt braucht. Aber nicht allein der europäische, sondern auch der überseeische Handel, selbst mit dem neutralen Amerika — außer Kanada —, der 1913 in Ein- und Ausfuhr 4897,6 Millionen betrug, hat uns England, weniger kraft seiner starken Flotte, sondern mehr dank seiner günstigen geographischen Lage so gut wie lahmgelegt. Durch seine Festung Gibraltar sperrt es die Ein- und Ausfuhr zum Mittelmeer, durch die Festung Uden die Zu- und Ausfuhr zum Roten Meer, während es im Bunde mit Frankreich durch die Festungen Dover und Calais die Fahrt Kanalsperren und somit unsere Schifffahrt paralysieren kann. Durch diese für Deutschland und Oesterreich so ungünstige Lage kann England, eine Nation von 40 Millionen — ohne seine Kolonien — zwei Nationen von 123 Millionen Menschen — auch Italien noch, wenn es im Krieg stände — die Zufuhr von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgüter abbrechen. Um diese Vorherrschaft zu erhalten, ist die englische Diplomatie seit Jahrhunderten ein „Staatsgleichgewicht“ auf dem europäischen Kontinent eingetretten, und solange es dieser hinterlistigen und verschlagenen Diplomatie gelingt, dieses „Staatsgleichgewicht“ in Europa zu erhalten, behält England das tatsächliche Übergewicht, die Suprematie in Europa. Sein Eintreten für Belgien und Frankreich in dem jetzigen Weltkrieg gilt der Aufrechterhaltung seiner Herrschaft über den Kanal, der Verbindungsstraße der Nordsee mit dem Atlantischen Ozean, und damit seines Übergewichtes in Europa.

Dem Bergbau leidet unter dieser absoluten Handelsperre die Kaliindustrie unheimlich, während beim Kohlenbergbau eher die Gefahr besteht, die Nachfrage nicht decken zu können. Unsere Kaliindustrie, die 1913 über 11 Millionen Doppelzentner Kali produzierte, ist auf den Export angewiesen, denn genau die Hälfte der Förderung ging ins Ausland. 2 1/2 Millionen Doppelzentner gingen allein nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Dieser Außenvertrieb ruht nun vollständig nach denjenigen europäischen Ländern, mit denen wir im Krieg stehen und nach Amerika, sowie den anderen überseeischen Ländern, während die noch „neutralen“ Länder Europas mit Bestellungen zurückhalten, und selbst unsere deutschen Landwirte halten während der Dauer des Krieges ihr Geld fest. Nach einem Bericht des Vorstandes des Kalisyndikats sollen in den Häfen und auf dem Transport Kalioräte im Werte von 9 bis 10 Millionen lagern, ziemlich der 19. Teil der Jahresförderung. So liegt der Kalibergbau seit Erklärung Deutschlands in den Kriegszustand völlig darnieder, eine große Zahl Werke ganz still. Ein Teil der Werke begründeten die Stilllegung mit dem Mangel an Kohlen und Sprengstoff, eine sehr fadenförmige Begründung. Wenn wir auch die Schwierigkeiten, unter denen die Kaliindustrie zweifellos leidet, nicht verkennen, so halten wir die völlige Stilllegung so vieler Werke und die Entlassung — vielfach sämtlicher — Arbeiter nicht für berechtigt. Die Käufer der neutralen Staaten, sowohl in Europa wie Amerika, und vor allem die deutschen Landwirte werden nach dem Krieg um so größere Mengen Kali kaufen, so daß die Werke, wenn auch stark reduziert, auf Vorrat fördern könnten. Unser Vorstand hat deshalb nachstehende telegraphische Eingabe an das Reichsamt des Innern gemacht:

„Herrn v. G. Ezzellern um baldige Hilfe zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Bergbau. Namentlich fast alle Kaliwerke haben Betrieb ohne genügenden Grund eingestellt. Zahl der Arbeitslosen groß. Kohlen- und Sprengstoffmangel wird als Grund angegeben, was ungläubhaft erscheint, weil schon am 1. August viele Betriebe eingestellt wurden. Da Kaliwerke auf Vorrat arbeiten können, sind wohl nur ungeschöne Sparmaßnahmen die Ursache. Regierung

sollte Inbetriebsetzung und eventuell für arbeitslos Bleibende freie Eisenbahnfahrt nach Kohlenrevieren erwirken. Bitte um Hilfe und Antwort.“

Ob und welche Schritte das Reichsamt des Innern tun wird, ist uns vorläufig noch nicht bekannt. Daß es sich bei vielen Werken um übertriebene Mangelhaftigkeit oder Sparhaftigkeit handelt und sehr gut auf Vorrat gefördert werden könnte, bestätigte selbst der Vorstand des Kalisyndikats in seiner Sitzung vom 27. August, indem er die Hoffnung aussprach, daß bei Stellung ausreichender Eisenbahnwagen und Bevorzugung der Frachtpreise ausreichende Aufträge zu erhalten seien. Es wurde uns zwar mitgeteilt, daß der Berg- und Hüttenmännische Verein für Oberschlesien mehrere Tausend Hauer und Schlepper sucht und zweifellos die arbeitslos gewordenen Kalibergarbeiter eingestellt würden. Aber nach Oberschlesien wollen die Leute nicht gerne hin, einestheils weil sie befürchten, daß sie dort zwischen die feindlichen Kanonen geraten, andernteils aber auch wegen der Behandlung und Entlohnung durch die Grubenmagnaten. In fast allen anderen gewerblichen Berufen bestehen Tarifverträge und somit ziemlich gleichartige Arbeitsbedingungen über das ganze Reich. Dort ist es sehr leicht, Arbeiter aus einem Teil des Reiches nach dem andern zu dirigieren, weil der Wechsel des Wohnortes keine Existenzverschlechterung bedeutet. Anders im Bergbau. Dort herrschen die Unternehmer noch überall absolutistisch und je uneinigere die Arbeiter des Reviers sind, um so schlechter die Arbeitsverhältnisse. Vom Westen nach dem Osten, von der Kultur nach der Unkultur will niemand wandern.

Aus dem mitteldeutschen Braunkohlengbiet wird uns ebenfalls von einem großen Arbeitslosenbericht, die hoffentlich nicht lange anhält und wohl in den Betriebsstörungen der Eisenbahn durch die gewaltigen Truppentransporte ihre Ursache hat. Im Senftenberger Revier sind einige Werke stillgelegt, auf anderen erhebliche Entlassungen vorgenommen, so daß allein 180 Verbandsmitglieder arbeitslos sind. Die Werke, die weiter fördern, lassen nur drei bis vier Tage in der Woche arbeiten und haben oben drein noch die Löhne gekürzt. In Triebel ist der Schichtlohn von 3,60 Mk. auf 2 Mk. herabgesetzt. Ein solches Vorgehen ist durch nichts gerechtfertigt und angesichts der gewaltigen Opfer, die der gesamte Arbeiterstand bei diesem Kriege bringen muß, recht schäbig und verwerflich, und zeigt, daß einzelne Kapitalisten nicht aus ihrer Haut können. Mag auch die ganze Nation bluten; sie wollen profitieren!

Im Ruhrrevier wird es eine Arbeitslosigkeit nicht geben, wenn auch vereinzelt Feiertagschichten eingelegt werden, weil es an Wagen fehlt. Direkte Lohnkürzungen wurden uns bis jetzt nur von Raddob gemeldet und zwar seien hier die Löhne um 90 Pf. die Schicht gekürzt worden! Diese Lohnkürzungen sollen nicht etwa Unterstützungszwecken für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer dienen, sondern sie erschöpfen angeblich wegen der schlechten Geschäftslage. Die „Geschäftslage“ allerdings für die Arbeiter noch weit ungünstiger, als für die Besenaktionäre. Auf Beche de Wendel wurden in einer Woche drei Feiertagschichten eingelegt und man befürchtet, daß die Arbeitsbeschränkung hier länger anhalten werde, weil diese Beche ihre ganze Förderung verkauft und nach den de Wendelschen Schöföfen in Lothringen liefert. Diese dürften aber kaum noch im Betrieb sein, weil sich in unmittelbarer Nähe Gefechte und Schlächten abgespielt haben. Man hat denn auch schon in Aussicht gestellt, daß wahrscheinlich noch 200 Mann entlassen werden müßten und da die Beche Maximilian ganz stillgelegt ist, angeblich wegen Nichtbewältigung des Wassers, dürfte es im Hammer Bezirk an Arbeitskräften nicht mangeln.

Trotz des vielen Feierns hat die Verwaltung von de Wendel die Arbeiter aufgefordert, freiwillig auf einen Schichtlohn zugunsten des Gemeindeförderungsfonds zu verzichten. Es hat sich allerdings keiner dazu bereit erklärt, denn bei nur noch halbem Verdienst reicht es bei ihnen kaum noch zum Leben aus und zum andern verspüren sie wenig Lust, die Gemeindeförderung zu füllen. Aus den Dortmunder Bezirken wird uns gemeldet, daß auf mehreren Bechen den Kameraden angekündigt wurde, daß Löhne über 7 Mark nicht ausgezahlt würden; und zwar auf Fürst Hardenberg und Glück auslegen, während der Betriebsführer von Kaiser Friedrich nur noch bis 6,80 Mk. auszahlen will. Sofern die unteren Löhne nicht gesteigert werden, würde das zweifellos eine Lohnkürzung bedeuten. Arbeiterentlassungen sind aus diesen Revieren nur von der Beche Teutoburgia gemeldet, während die anderen Bechen vorläufig aber auch keine einstellen. Auf Anfrage teilten mehrere Bechen mit, daß sie noch Leute genug hätten. Von den Bechen im Ruhrthal werden die meisten Feiertagschichten wegen Wagenmangel gemeldet, während Lohnabzüge noch nicht stattfanden. Jedoch lauten die Mitteilungen aus den Eisener Bezirken, jedoch befürchten die Kameraden, daß Lohnkürzungen erfolgen würden. Im Oberhauser Revier sind Lohnkürzungen noch nicht vorgekommen, doch lassen die Beamten die Arbeiter deutlich merken, daß sie froh sein müßten, jetzt überhaupt Arbeit zu haben. Auf den Schächten Oberhausen, Concordia, Alstadt, Roland, Hugo und Wieche werden nur Hauer und Lehrhauer, auf Sterkrade vorläufig gar keine Arbeiter angenommen, während Deutscher Kaiser (sämtliche Schächte), Hohberg, Rhein noch alle Arbeiter annehmen, die sich melden.

Die Preussisch-Rippische Bergwerksverwaltung von Obernkirchen hat für die ausgeperrten Streikführer von 1912 eine bedingte „Amnestie“ ergehen lassen, wie folgendes Schreiben der Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hofkammer beweist:

„Fürstlich Schaumburg-Lippische Hofkammer. Bochum, den 18. August 1914. No. I. 3960.

In Verfolg des gefälligen Schreibens vom 10. d. M. teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß das Gesamtbergamt in Obernkirchen Anweisung erhalten hat, bei der gegenwärtigen Lage, wo der politische

Kader ruht und die Angehörigen jeder Partei bestrebt sind, ihr Bestes einzusetzen, um dem bedrängten Vaterlande zu helfen, die ausgeperrten Arbeiter nach Möglichkeit vorläufig zur Arbeit wieder anzunehmen, falls sie willens sind, in Zukunft treu zum Werke zu stehen. Ausgeschlossen von dieser Vergünstigung sollen nur solche Arbeiter werden, welche sich früher durch eine besondere Agitation gegen das Werk hervorgetan haben und von denen anzunehmen ist, daß sie nach ihrer Einstellung von neuem den Frieden zwischen dem Werk und seiner Belegschaft stören würden.

gez.: Freiherr v. Rappher. An Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Brunsternann in Stadthagen.“

Dieses Schreiben zeigt, daß das Unternehmertum nicht daran denkt, den harten Wirtschaftskampf gegen die Arbeiterschaft einzustellen. Nur „vorläufig“ und sofern die Leute „treu zum Werke“ stehen! Also auch jetzt steht die „gute Gesinnung“ höher im Werte als die Leistungsfähigkeit.

Aus dem Ruhrrevier, Saargebiet und Lothringen sind uns noch keine Meldungen zugegangen, doch befürchten wir, daß der Bergbau in diesen Gebieten sehr darnieder liegt, teilweise vielleicht ganz ruht. Im allgemeinen wird der Bergbau, abgesehen von der Kaliindustrie, jedenfalls am wenigsten unter Arbeitslosigkeit leiden und wir wollen hoffen, daß die arbeitslos gewordenen Kalibergarbeiter recht bald im Kohlenbergbau untergebracht sind.

### Kräftigung der Bergarbeiterchaft.

Nun unser Vaterland sich mit höchster Kraftanstrengung seiner vielen ausländischen Feinde erwehren muß, stellt sich nicht nur dem blödesten Auge heraus, wie die entlassene Einigkeit unseres Volkes seine Wehrfähigkeit enorm erhöht, sondern es ist jetzt auch sinnfällig geworden, daß die überlegene körperliche und geistige Tüchtigkeit des einzelnen Soldaten eine der wichtigsten Vorbedingungen für den endgiltigen Sieg in der Feldschlacht ist. Was in Deutschland für die Zwecke der Arbeiterversicherung gegen Krankheit, Unfall- und Invaliditätspflege verausgabt wurde, diente auch zur Erhöhung der Wehrkraft des Volkes. Wir wollen hoffen, daß jene kurzfristigen Leute, die diese Ausgaben eine „unerträgliche Belastung“ nannten, zukünftig einsichtiger urteilen, zumal die unmittelbaren und mittelbaren Kriegsfolgen hinsichtlich weiterer Friedensstörungen unübersehbar sind.

Wenn ferner die große Kriegsliebebestätigung der freien Gewerkschaften gebührend gewürdigt wird, so ist zu hoffen, daß wenigstens die Behörden die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter nunmehr mit größerem Verständnis betrachten. Erfreuliche Anzeichen liegen dafür schon vor. Daß die derzeitigen Kriegswirren die natürlichen Klaffengegenstände aufheben würden, daran ist selbstredend nicht zu denken. Darum eben muß auch während des Krieges unermüdet an der Befestigung unseres Verbandes gearbeitet werden.

Vielleicht bricht sich aber auch in Werksbesitzerkreisen die Erkenntnis Bahn, daß man die gegen Lohn arbeitenden Volksgenossen, die nun Blut und Gut zur Verteidigung des Vaterlandes opfern, nicht mehr als minderberechtigte Kontrahenten behandeln darf. Wer wollte heute noch und wer könnte später die freiorientierten Arbeiter und die sozialdemokratisch gesinnten Würger als „Vaterlandsverräter“ beschimpfen, nachdem sich nur Millionen dieser sonst Beschäftigten in der Kaiserlichen Armee des Vaterlandes gestellt haben? Sie wetteifern mit den übrigen Volksgenossen in der treuen Pflichterfüllung. Die Bekanntmachungen der freigewerkschaftlichen Verbandsvorstände lassen überdies erkennen, daß gerade unsere freien Gewerkschaften in einem beispiellosen Maße die Kriegsliebebestätigung ausüben. Was eben an Verbandsgebern flüchtig gemacht und mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung des Verbandsorganismus entbehrt werden kann, das wird alles für die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer und der in Folge des Krieges ungeheuer vermehrten Schaar der Arbeitslosen verwendet. Wir schätzen die Aufwendungen der freien Gewerkschaften für diese Zwecke auf 30-40 Millionen Mark! Mit dieser grandiosen Leistung werden die freien Gewerkschaften weit aus an der Spitze aller Arbeitervereinigungen marschieren, Wer wollte das verneinen?

Der Krieg schärft aber auch die Augen für die deutlichere Wahrnehmung volkswirtschaftlicher Notwendigkeiten. Mit weitestgehendem Vorbedacht hat das Generalkommando des 7. Armeekorps, in dessen Bereich u. a. das große rheinisch-westfälische Industriegebiet liegt, von der Einstellung des Landsturmes zunächst abgesehen. In den anderen Korpsbezirken ist mit einigen Ausnahmen die Einstellung des Landsturms bereits erfolgt. Der stellvertretende Kommandeur des 7. Armeekorps, Herr v. Bissin, sagt in einem Erlaß folgendes:

„Nicht nur zum Kampfe mit den Waffen bedarf das Land seiner Männer. Die Grundlagen des modernen Lebens sind andere geworden, als sie es vor hundert Jahren waren. Die gewaltigen Fortschritte unserer Industrie und Technik sind heute so sehr in den Dienst unserer Heeres gestellt, bilden heute so sehr die Grundlage unseres ganzen bürgerlichen Lebens, daß wir ihrer nicht mehr entbehren können. Die Erhaltung einer Reihe der wichtigsten industriellen Betriebe bildet unbedingte Voraussetzung zu einer glücklichen Durchführung des Krieges. So muß vor allem die Fortführung des Betriebes der Kohlenzwecken sichergestellt sein, da der sonst eintretende Mangel an Kohlen alle unsere Kräfte lähmen würde. Daß damit auch die Fabrikation und somit der Export von Waffen und Munition hohen Würde, liegt auf der Hand. Und in wie tausendfacher Weise der Mangel an Kohlen sich für die Allgemeinheit fühlbar machen würde, wird jeder sich selbst sagen können. Die weitaus meisten Betriebe, die heute noch den zurückgebliebenen Arbeit hielten und ihre Familien vor Not und Elend bewahren, müßten stillliegen. Und wie die Bechen, so müssen auch die Mähdreschmaschinen, die Mühlen, Wasserwerke und Elektrizitätswerke, kurz alle diejenigen Betriebe aufrecht erhalten bleiben, die für das Heer und für die Allgemeinheit nicht zu entbehren sind.“

Mit diesen Sätzen ist die außerordentliche Bedeutung der Kohlenförderung auch in Kriegzeiten treffend gekennzeichnet. Zugunsten der Kohlenindustrie, die gerade die hochwertigste, fließfähigste rheinisch-westfälische Kohle, nun die britische Zufuhr abgedrängt ist, der Marine und den Eisenbahnen so unentbehrlich ist, wie

dem Menschen das Brot. Unsere Kameraden wissen das sehr wohl und werden auch fern vom Kriegsschauplatz ihre Pflicht gegen die Allgemeinheit erfüllen.

In einem augenblicklich aus Werksbesitzerkreisen stammenden Zeitungsbericht („Rhein.-Westf. Zeitung“ vom 25. August) wird dem Publikum gesagt, es würden voraussichtlich die Kohlen „knapp und teuer“ werden; dagegen stünde reichlich Kraft zur Verfügung.

Bekanntlich haben sich beim Ausbruch des Landsturms alle Junglinge und Männer im Alter von 17 bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, soweit sie noch nicht den Kruppenkörpern eingegliedert sind, zu melden, und die Tauglichen werden zum Heeresdienst verpflichtet.

Table with 3 columns: im Alter, 1910, 1912. Rows show age groups from 21-25 to 71 and more years, with total counts for 1910 (672 083) and 1912 (725 863).

Nach dem geltenden Wehrpflichtgesetz sind nur die Jugendlichen unter 17 und die Männer über 45 Jahre alt, abgesehen von den körperlich und geistig Untauglichen, nicht dienstpflichtig.

Eine Zergliederung der Wehrpflichtigen unter 20 Jahre alt wird in der allgemeinen Knappschäftsstatistik nicht vorgenommen. Da aber bei der Mobilisierung des Landsturms mit den jüngsten Jahrgängen begonnen wird, bleiben von den Junglingen die schwächlichen, am wenigsten berufsmäßig geschulten Arbeitskräfte den Betrieben erhalten.

Das unter solchen Umständen einstweilen nur von einer halbwegs geregelten Förderung gesprochen werden kann, liegt auf der Hand und es ist darum durchaus begründbar, daß die Seeresleitung nach Möglichkeit das Arbeiterbedürfnis der Bergwerksbezirke berücksichtigt.

Rußische Bestien.

Die Russen vergewaltigen Kinder. — Schwangere Frauen werden aufgeschlitzt.

Rußland hat Europa in Brand gesteckt, um die Greuel des Paris-Vertrages zu erhalten. Es ist ein Weltprogramm gegen alle menschliche Sicherheit und Kultur, den die Herzen des Jorden versuchen.

Was hätten wir von siegreichen Rostaken zu erwarten? Sie würden den Feind sicher nicht besser behandeln als ihre eigenen Landsleute.

Es ist an der Zeit, an die Judenmordeleien in Kischinev zu erinnern, die Ostern 1903 das Entsetzen der Welt erregten. Am Ostermontag und Osterdinstag wurden in dieser russischen Stadt von 150 000 Einwohnern (40 000 Juden), unter Leitung der Behörden, 47 Personen getötet, 487 verwundet. 25 000 Menschen wurden um Hals und Glied gebracht, 10 000 wurden obdachlos. Die Opfer waren fast nur arme Juden.

Wie in jenen Bluttagen gehaßt wurde, das ist damals in einem von jüdischer Seite herausgegebenen Werke geschildert worden. Ihm entnehmen wir das folgende:

Pöblich, gegen Mittag, ohne irgend einen augenblicklichen Anlaß, ohne daß auch nur das kleinste Intermezzo zwischen Juden und Christen stattgefunden hätte, fing eine Bande von 10- bis 15-jährigen christlichen Burschen an, Juden zu überfallen. Die Juden flohen, die christlichen Burschen ihnen nach, ohne ihnen viel Unheils zu tun.

Dieses Verhalten der Polizei magte sofort die Exzedenzen ermutigen. Die jungen Burschen waren zweifelslos von den Organisationsausgegliedert worden, damit man sich der Haltung der Polizei, auf deren Wohlwollen man ja immerhin rechnen konnte, ganz versichere.

Am 5 Uhr nachmittags gab es den ersten Mord an einem Juden. Die Räuber stürzten sich auf eine Frau, in der sich ein Jude befand, und schrien den Passagieren zu: „Werft uns den Juden heraus!“

Durch eine Strafe, in der geblüht wurde, fuhr in seinem Wagen der Polizeimeister, um Witten zu fahren. Eine Bande von Räubern umringte ihn und fragte: „Woher man die Juden erschlagen?“

Ohne eine Antwort zu geben, fuhr der Polizeimeister weiter. Sein Stillschweigen war das entscheidende Ereignis. Von diesem Augenblick an gestellte sich die Polizei, die bisher alles hatte geschehen lassen, den Exzedenzen als aktive Helferin zu.

den Bergarbeiter vor der zu raschen Abnutzung seiner Arbeitskraft zu schützen, sinnfällig heraus. Man betrachte sich in der obigen Tabelle das rapide Sinken schon der Biftern der über 40 Jahre alten Bergleute.

Die Schlussfolgerung aus unserer Knappschäftsstatistik liegt auf der Hand: Keine frühzeitige Heranziehung der jugendlichen Arbeiter zur Unterlagsarbeit und eine Verbesserung unseres Bergarbeiterschutzes überhaupt zwecks allgemeiner Kräftigung der Bergarbeiterschaft.

Wie wir die körperliche und geistige Ermüdung der Bergarbeiterschaft bewerkstelligen können, das ist von uns, leider viel zu wenig beachtet, schon oft dargelegt worden.

Den Bergarbeitern aber, die trotz aller Mahnungen uneinig, daher schwach bleiben, sei noch gesagt: Vernt aus der Einigkeit unseres Volkes, wie sich große Taten vollbringen lassen! Uneinig würde unser Volk eine leichte Beute seiner Feinde. Nun es einig ist, muß ihm der Sieg schließlich werden! Glück auf!

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1913.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die ungünstige wirtschaftliche Lage des Jahres 1913 auch die Finanzen der Zentralverbände erheblich beeinträchtigt. Die Einnahmen blieben jedoch hiervon unberührt, wohl aber schnellten die Ausgaben der Verbände stark in die Höhe.

In der Höhe der Beitragserhebung hat sich gegen das Vorjahr wenig geändert. Soweit wie Beschreibungen in den Beitragsklassen eingetreten sind, erfolgte sie in aufsteigender Richtung.

Die Gesamtsumme der Zentralverbände betrug im Jahre 1913 82 005 680 M. 1912 wurden dagegen insgesamt 80 233 575 M. vereinnahmt, so daß gegenüber dem Vorjahre die Einnahme sich um 1 772 005 M. erhöhte.

Die Gesamtausgaben der Zentralverbände sind, wie schon erwähnt wurde, gegenüber dem Vorjahre außerordentlich stark gestiegen. Es wurden verausgabt 1912 61 105 675 M., 1913 dagegen 74 004 982 M.

Vermehrung der Mitglieder in Betracht. Und außerdem entfiel im Jahre 1910 die Mehrausgabe ausschließlich auf die in diesem Jahre stattgefundenen umfangreicheren wirtschaftlichen Kämpfe (Bauerbeiterkampf). Beide Momente fallen für 1913 fort.

Table with 3 columns: Verbände, 1913, 1912. Lists various support categories like Reiseunterstützung, Umzugsunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, etc., with corresponding amounts for 1913 and 1912.

Nach vier Hauptgruppen geordnet wurde 1913 und 1912 verausgabt für:

Table with 3 columns: Zweck, 1913, 1912. Lists purposes like Bildungszwecke, Unterstützungszwecke, Agitation, etc., with amounts for 1913 and 1912.

Für Bildungszwecke, Agitation usw. und Verwaltung wurden 1913 zusammen 8 200 088 M. mehr aufgewendet als 1912. Von den 47 798 088 M., die für Unterstützungen verausgabt wurden, kommen 16 604 758 M. auf die Führung wirtschaftlicher Bewegungen und Kämpfe.

Es wurde gezahlt an:

Table with 3 columns: Zweck, 1913, 1912. Lists support categories like Reiseunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, etc., with amounts for 1913 and 1912.

Die stärkste Steigerung der Ausgaben trat bei der Arbeitslosenunterstützung mit 8 791 090 M. ein. Dazu kommt noch die um 827 145 M. erfolgte Vermehrung der Reiseunterstützung. Auch die Ausgaben für Kranken- und Notfallunterstützung sind außerordentlich gestiegen.

Die vorstehenden Vergleiche lassen deutlich die hohen Anforderungen erkennen, die das Jahr 1913 an die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften stellte. Darf ihrer gesunden Finanzlage zeigten sich unsere Zentralverbände diesen starken Anforderungen durchaus gewachsen.

an gestellte sich die Polizei, die bisher alles hatte geschehen lassen, den Exzedenzen als aktive Helferin zu.

Gegen 8 Uhr abends brachte die Bahn den Exzedenten Succurs von auswärts. Sechzig Männer kamen, um bei den Exzedenzen mitzuarbeiten. Das waren keine betrunkenen Vagabunden, sondern junge Großbrüder, Männer von eiserner Kraft.

Von 11 bis 3 Uhr nachts waren die Organisatoren der Exzesse daran, alles vorzubereiten für eine furchtbare Meuterei, die an den Juden vorgenommen werden sollte.

Zunächst wurden die Banden mit Waffen versehen, vor allem jene junge Männer vom Lande, die abends nach Kischinev gekommen waren. Alle Waffen waren gleichartig: Keule und eiserne Stangen und Keulen, mit denen auf einen Stoß Rücken und Läden zerbrochen wurden und die sogar stark genug waren, eiserne Schränke und Kassen zu sprengen.

Von Montag 3 Uhr nachts bis 8 Uhr nachmittags taisten Gorden inmitten von Trümmern und Schutt, die sie selbst gehaßt hatten, plünderten, raubten, zerstörten sie jüdisches Eigentum, stahlen, brandstifteten und vernichteten, und sie jagten, erschlugen, schändeten und marterten Juden. Fanatismus, Habgier, Grausamkeit, tierische Lüsternheit und teuflische Wohlfest feierten im Dunkel der Nacht und am hellen Tage ihre schändlichen Orgien.

In die Wohnungen der Juden drangen die Banditen mit mörderischem Geschrei ein, man solle ihnen alles Geld und alle Kostbarkeiten ausliefern. Taten das die Juden, so begnügten sich die Räuber im Anfang damit, ihren Opfern wichtige Hiebe auszugeben, um nachfolgenden das Feld zu überfallen. Galtten aber die Juden nichts zum Aussteuern oder ging es nicht schnell genug, oder hatten die Mörder andere Launen, dann wurden die Männer niedergeschlagen, schwer verwundet oder getötet. Frauen wurden vor den Augen der Männer und Kinder der Meute nach von den Mördern vergewaltigt. Kindern wurden Armdrüsen und Beine ausgerissen oder gebrochen, einzelne wurden aus unteren Stockwerken in die oberen geschleudert und hinabgeworfen.

Am frühen Morgen eilte eine Deputation von Juden, 40 an der Zahl, zum Gouverneur, um ihn um Schutz anzusuchen. Er gab zur Antwort, daß er nichts tun könne, ba er noch keine Befehle aus Petersburg bekommen habe. Gleichzeitig aber verbot eben derselbe Herr von Maaden den Telegraphenstationen, irgend welche Privattelegramme nach Petersburg anzuschicken.

Damit ja kein Jertum vorkomme, übernahmen es jetzt von jetzt ab die Polizisten, systematisch den Mördern die jüdischen Häuser anzuzuwenden. Mit immer sich steigender Wut wurden nun Raub, Mord und Schändung fortgesetzt. Juden wurden die Köpfe abgeschlagen. In das stromende Blut tauchte man Handtücher und die auf diese Weise rot gefärbten Fegen schlang man als Fahnen. Auf weiße Fahnen schrieb man mit jüdischem Blut in großen Buchstaben die Worte: „Tod den Juden!“

Bauch auf, nahm das ungeborne Kind heraus und zertrat es mit den Füßen.

Einige Juden glaubten sich dadurch retten zu können, daß sie, wie die Christen es taten, Bilder christlicher Heiligen in die Fenster stellten. Sie wurden furchtbar dafür bestraft. Die Polizei denunzierte sie, und unter der Anführung von Seminaren wurden sie, damit man den Tod von Jesus Christus an ihnen räche, angebunden und, nachdem man ihnen Hände, Arme und Füße mit großen Nägeln durchbohrt hatte, hingemordet.

Gegen Mittag erreichte der Wahnsinn der Banditen eine solche Höhe, daß sie die unbeschreiblichsten Qualen für ihre Opfer erkannten.

Dies sind einige der schrecklichsten Schandthaten, die in der Nacht und am Tage verübt wurden:

Frauen wurden, nachdem sie vergewaltigt wurden, die Brüste abgeschritten, dann wurden sie auf das Schändlichste in einer nicht zu schildernenden Art verunstaltet.

Neune Mädchen wurden vergewaltigt, bis sie unter der Bestialität der Verworfenen starben. Ein kleines neunjähriges Mädchen wurde nach der Vergewaltigung in zwei Teile gerissen.

In einem Hause wurde die Mutter der Meute nach von allen Banditen in Anwesenheit ihrer zwei kleinen Töchter vergewaltigt, worauf die Kinder angefaßt der Mutter vergewaltigt wurden. Dann wurden sie in ein Schlachthaus getrieben, dort unter Weisfieben getötet und dann aufgehängt.

Der Chaja Sarah Panaschi wurden Nägel in die Nasenlöcher hineingetrieben, die durch den Schabel hindurchdrangen.

Dem David Chariton schnitt man die Rippen ab, dann riß man ihm mit einer Zange die Zunge und den Kehlkopf heraus.

Dem Sechiel Selger wurden die Ohren ausgerissen, dann schlug man ihn auf den Kopf, bis er verrückt wurde.

Dem tapferen Benjamen Galanter, der sich mit einem Revolver in der Haustür einer Horde entgegenstellte, um seine Kinder zu verteidigen, wurden die Augen ausgehoben und die Zunge herausgerissen.

Dem Meyer Weismann, der auf einem Auge blind war, wurde das gesunde Auge ausgestochen. Er hat schließlich, daß man ihn töten sollte. Aber sie weiheten sich an seiner Qual.

Ein Glasermeister hatte sich mit seiner schwangeren Frau und seinen zwei Kindern im Keller seines Hauses versteckt. Eine Horde drang ein. Ein Dieb mit einer Axt schlug dem Mann den Kopf ab, der Frau wurde der Bauch aufgeschlitzt. Die Kinder ließ man am Leben, damit sie mit ansehen, wie die Leiden der Eltern in unbeschreiblicher Art geschändet wurden.

Ein Gymnast, der sich in ein Klosett flüchtete, wurde dort erdrosselt.

Dem Hirsch Hs, der an der Ecke der Swetchnoi- und Gostinnoi-Straße aufgefunden wurde, sind die Gelenke an Händen und Füßen auseinandergerissen worden.

Zwei Juden wurden zerstückelt. Die zerstückelten Leichen wurden in Klosetts gestopft.

Eine Jüdin bekam Schläge auf den Kopf, indem man ihr einjähriges Kind als Werkzeug benutzte. Da das Kind noch nicht tot war, gab man ihm den Rest, indem man mit seinem Kopfe Scheiben einschlug.

Ein jüdischer Kaufherr führte einen schwer Verwundeten nach dem Spital. Als man den Juden aus dem Wagen holen wollte, konstatierte man, daß er schon eine Weile war. Eine halbe Stunde später brachte

Wie sich die Leistungsfähigkeit der Zentralverbände im Laufe der Jahre entwickelt hat, tritt recht deutlich vor Augen...

Es betragen:

Table with 4 columns: Year, Einnahmen, Ausgaben, Restenvermögen. Rows from 1901 to 1918.

Die Tendenz der Entwicklung ist eine ständige Aufwärtsbewegung der Leistungsfähigkeit der Zentralverbände...

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Höchstpreise für den Großhandel.

Der Handelsminister Eybow hat folgenden Erlaß über Höchstpreise für den Großhandel veröffentlicht:

Wiesack wird darüber gefaßt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien...

Dieser Erlaß hätte sofort erfolgen müssen, denn gerade die Großhändler und Großmühlen waren es, die beim Ausbruch des Krieges...

Magnahmen gegen die wirtschaftlichen Kriegsfolgen.

Die Störungen des Wirtschaftsgetriebes, die der Krieg mit den entsetzlichen Wirkungen über uns hereinbrechen ließ, haben dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei...

Die Vorschläge beziehen sich im wesentlichen auf folgende Punkte: Zur Hebung des Wirtschaftslebens ist darauf Bedacht zu nehmen...

man denselben Kutscher mit zertrümmertem Schädel als Leiche nach dem Totenhause.

Einem Mädchen wurde von einem vertierten Affen während der Bergewaltigung die Nase abgeklippt.

Einem Kfzlermeister wurden mit seiner eigenen Säge Arme und Beine abgesägt, nachdem er zuvor auf einem Brett festgebunden worden war.

Eine Jüdin flüchtete mit ihrem Kind zu einem christlichen Arzt (1), flehte ihn um Schutz an. Er wollte sie fortjagen...

Mit besonderer Wut wurden die Synagogen gestürmt und geplündert.

Die Exenen der Barbarei waren so erschütternd, daß nicht weniger als dreizehn von den Juden irrjähig wurden.

Die Polizisten und Soldaten spielten an diesem Tage eine furchtbare Rolle. Nicht nur, daß sie den Mördern und Räubern die jüdischen Häuser anwiesen...

Eine Frau wollte die Wunden dadurch von ihrem Hause fernhalten, daß sie siedendes Wasser auf sie goß.

Die Soldaten, die sahen, wie ihre Brüder plünderten und raubten, wurden vom Taumel erfaßt und mischten sich in die Wunden plündernd, schlagend und die Frauen schändend.

Im Spital befinden sich jetzt einige Soldaten, denen, als sie raubten, von irgend welchen bergzweifelt sich wehrenden Juden Vitriol ins Gesicht geschüttet wurde.

Andererseits befinden sich im Spital Juden, denen der Schädel oder die Brust durch Säbelschläge schwer verwundet wurde.

Nach entlicher war die Haltung der Offiziere. Ein Offizier, der an den Plünderungen teilnahm, wurde von einem empörten Russen (einem der wenigen Ausnahmefälle) niedergestreckt.

Es ist sicher, daß Offiziere, manchmal in Verkleidung, an Raub und besonders an Bergewaltigungen teilgenommen haben.

Die Gügellosigkeit der Soldaten — von den Polizisten gar nicht zu reden — erreichte allmählich einen solchen Grad, daß sie sich gegen ihre allerdings nicht minder gügellosen Offiziere offen auflehnten...

Von der Majerei des Wobels, von seiner Mord- und Raubgier wurden vor allem die Armen und zahlreichen Wohlhabenden, aber nur bereingelt Reiche betroffen...

Das scheinbar Unerklärliche erklärte sich damit, daß die reichen Juden sich den Schutz der Polizei und des Militärs für teures Geld erkaufen konnten.

Ein reicher Jude zahlte für die Bewachung seines neu erbauten Hauses und seiner Magazine dem Polizeikommissar und einem Offizier 4000 Rubel.

So waren die reichen Juden durch die Häufigkeit derselben Offiziere und Polizisten geschützt, die gegen die armen Juden nicht weniger feindselig und hartnäckig waren, als die Räuber und Banditen.

Das gleiche kann aber auch von den Verkehrsanstalten der Gemeinden und privater Gesellschaften, sowie von den Gemeinde- und Staatsbetrieben im allgemeinen verlangt werden.

Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Landwirtschaft zuzuwenden. Es wird sich empfehlen, zu verhindern, daß mit dem Abschichten von Milchvieh und nicht schlagreifem Vieh vorgegangen wird...

Die Vorsehung ergab, daß in einigen Punkten bereits im Reichsamt des Innern mit den Interessenten der Unternehmer Erörterungen gepflogen sind; andere Anregungen sollen berücksichtigt und einer näheren Prüfung unterzogen werden.

Auch Holland ist, obgleich es nur seine Neutralität nach allen Seiten verleihten will (von Deutschland ist Holland nicht bedroht), in die Kriegswirren hineingezogen...

Lebensmittelpreise in Holland.

Auch Holland ist, obgleich es nur seine Neutralität nach allen Seiten verleihten will (von Deutschland ist Holland nicht bedroht), in die Kriegswirren hineingezogen...

Reform der Berginspektion.

Welche Bergarbeitergruppen leiden am meisten unter Betriebsunfällen und Krankheiten?

Darauf gibt der neue Bericht des Allgemeinen Knappschafvereins zu Bochum sehr lehrreiche Antworten.

Table with 3 columns: Year, Total, Under 1000 members. Rows for 1911, 1912, 1913.

Danach hat sich die Verhältniszahl der Erkrankungen verringert. Aber es hat sich die Zahl der Krankenmitglieder vom 4. Quartal 1912 bis 4. Quartal 1913 um über 34 000 vermehrt...

Gruppieren wir die Kranken nach ihren Arbeitsstellen, dann tritt sofort die weit höhere Gefährdung der Untertagsarbeiter hervor.

Table with 3 columns: Category, 1911, 1912, 1913. Rows for Untertagsarbeiter, Ubertagsarbeiter, Beamte.

Nun bemerken wir, daß die Untertagsarbeiter bis über ein Drittel höher als die Ubertagsarbeiter von Krankheiten heimgesucht werden.

Betrachten wir uns nun speziell die durch Betriebsunfälle verursachten Erkrankungen. Darüber wird berichtet, es

Table with 3 columns: Category, Total, Under 1000 members. Rows for Untertagsarbeiter, Ubertagsarbeiter, Beamte.

Die Zahl dieser Erkrankungen ist also total wieder gestiegen, auch prozentual haben sich die „abgeschlossenen“ 1913 vermehrt.

Table with 3 columns: Category, 1911, 1912, 1913. Rows for Untertagsarbeiter, Ubertagsarbeiter, Beamte.

Man ersieht hieraus, wie nötig es ist, bei der Unfallzahl im Unter- von den Ubertagsarbeitern zu scheiden, da sonst über die wirk-

liche Gefahr der Bergarbeit falsche Vorstellungen erweckt werden. Wiebig fällt uns hier die besonders starke Unfallvermehrung unter den Beamten auf.

Der Bochumer Knappschafverein zählt die infolge Betriebsunfälle eingetretenen Erkrankungen auch nach der Herkunft der Betroffenen.

Table with 4 columns: Year, Ausländer, Reichsdeutsche aus dem Osten, Sonstige Reichsdeutsche. Rows for 1900, 1911, 1912, 1913.

Die im Ruhrkohlenbergbau beschäftigten Ausländer sind also weit aus am stärksten durch die Betriebsunfälle bedroht, dann kommen die aus Ostdeutschland, zumeist aus landwirtschaftlichen Gebieten...

Table with 4 columns: Year, Ausländer, Reichsdeutsche aus dem Osten, Sonstige Reichsdeutsche. Rows for 1911, 1912, 1913.

Hier beobachten wir, daß die aus dem Osten stammenden Arbeiter weniger als die sonstigen Reichsdeutschen erkranken.

Eine weitere Zusammenstellung im Knappschafsbereicht, die sehr viel zu denken gibt, bezieht sich auf die Verteilung der Erkrankten nach Lohnklassen.

Table with 5 columns: Lohnklasse, 1911, 1912, 1913, 1914. Rows for 1. Lohnklasse to 11. Lohnklasse.

Direkt auffallend ist die verhältnismäßig hohe Zahl der Unfälle in der niedrigsten Lohnklasse. In dieser befinden sich die jugendlichen Arbeiter von 14-16 Jahren...

Unsere Tabelle zeigt ferner, daß die Mitglieder der höchsten Lohnklasse sowohl von Betriebsunfällen, wie von sonstigen Erkrankungen verhältnismäßig geringer als die Mitglieder der mittleren Lohnklassen betroffen werden.

Nichtig verstanden, beweist auch die Bochumer Knappschafstatistik, daß noch sehr viel zu tun ist zur Erhöhung der Betriebssicherheit und zur Kräftigung der Bergarbeiterschaft.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die Volksfürsorge und der Krieg.

Die neueste soziale Schöpfung der deutschen Arbeiter, die im vorigen Jahre durch die Gewerkschaften und Genossenschaften gegründete Volksversicherungsgesellschaft „Volksfürsorge“...

Der Vorstand sieht diesen Schwierigkeiten ruhig ins Auge und hat die Magnahmen getroffen, die im Interesse der Versicherten und der ruhigen, ununterbrochenen Fortführung der Geschäfte notwendig waren.

„Aber nicht nur die Organisation muß intakt bleiben, auch die bestehenden Versicherungen dürfen im Interesse der Versicherten nicht gefährdet werden.

Nach genauer Darlegung der triftigen Gründe, die jeden Versicherten in seinem Interesse veranlassen müssen, die abgeschlossene Versicherung aufrecht zu erhalten...

„Der Vorstand wird in den Fällen, in welchen Angehörige von ins Feld gegangenen Versicherten in die Lage kommen, bei Kapitalversicherungen die Prämienzahlung zu verlangen...

Man ersieht hieraus, wie nötig es ist, bei der Unfallzahl im Unter- von den Ubertagsarbeitern zu scheiden, da sonst über die wirk-

Der Artikel schließt mit den hoffnungsvollen und mahnenben...
Sagen:

Nicht nur im Interesse unserer vielen vor dem Feinde kämpfenden...
Wolfsfürsorge" und ihrer Weiterentwicklung sehen wir von ganzem...

Knappschaffliches.

Vorstandslegung des Bochumer Knappschaffvereins vom 28. August 1914.

Es wurde zunächst mitgeteilt, daß der Vorstand den Knappschaffsverein...
als Sonderanfall anerkannt hat. 42 Sekretäre und 78 Assistenten...

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Kommunale und gewerkschaftliche Unterstützung.

Wie wir in Erfahrung gebracht, beschäftigen verschiedene Gemeinden...
die ausgeübte Unterstützung für die Familienangehörigen der im Felde...

Dasselbe gilt auch von den Beheimatungsstellen. Diese werden...
ausnahmslos von den Geldern aller Bergleute, ohne Unterschied der...

Unsere Gewerkschaften und auch unser Verband sind Privatorganisationen...
die nicht verpflichtet sind, noch geschuldet werden können, Unterstützungen zu...

Blutopfer der Kriege.

Die Seuchen, die Hungersnöte, die Kriege waren von jeher die drei...
größten Feinde des Menschengeschlechtes, die drei Verbündeten des...

Table with 2 columns: War/Event and Number of Victims. Includes Napoleonic Wars (1790-1815) with 8,000,000 victims, WWI (1914-1918) with 15,000,000 victims, etc.

Napoleon allein verursachte den Tod von 8 Millionen Menschen: 5...
Millionen Franzosen und 3 Millionen Ausländern. Auch der Ruhm...

Auch in diesem Jahrhundert war die Todesernte des Krieges schon...
wieder eine reichliche. Der Transvaal, der russisch-japanische, der...

Was werden die Bechen tun?

Was jetzt ist uns noch nicht bekannt, daß auch nur eine Bechenverwaltung...
auf unseren Vorschlag eingegangen wäre und sich bereit erklärt hätte...

„Wollen Sie nur ruhig wohnen.“

Von einzelnen Personen in allen Ständen, von den reichen wie von...
den armen, werden in dieser schicksalsschweren Zeit freiwillig und ohne...

Unter dem Belagerungszustand.

Ein furchtbar hartes Urteil verhängte das Koblenzer Kriegsgericht...
Der Arbeiter Richter, der auf der Straße lärmte und von einem Schutzmann...

Keine Beschäftigung Kriegsgefangener im Bergbau.

Wolfs Telegraphen-Bureau meldet: Zu den mancherlei falschen...
Gerüchten, die gegenwärtig aufplaudern und unnötige Besorgnis bereiten...

Kriegstafeler.

Kriegserklärungen:

- 1. Oesterreich-Ungarn an Serbien (28. Juli), 2. Deutschland an Rußland (1. August), 3. Deutschland an Frankreich (3. August), 4. Deutschland an Belgien (4. August), 5. England an Deutschland (4. August), 6. Oesterreich-Ungarn an Rußland (6. August), 7. Serbien an Deutschland (6. August), 8. Montenegro an Oesterreich-Ungarn (7. August), 9. Oesterreich-Ungarn an Frankreich (11. August), 10. England an Oesterreich-Ungarn (13. August), 11. Belgien an Deutschland (14. August), 12. Japan an Deutschland (23. August), 13. Marokko an Deutschland (24. August), 14. Marokko an Oesterreich-Ungarn (24. August), 15. Oesterreich-Ungarn an Japan (24. August).

Bevölkerungszahl der am Krieg beteiligten Nationen:

Table with 2 columns: Nation and Population. Includes Oesterreich-Ungarn (51.4 million), Deutschland (66.8 million), England (42.3 million), etc.

Table with 2 columns: Country and Population. Includes Egypten (10 million), Japan (47 million), Marokko (8 million).

Zusammen 825 Millionen Einwohner. Von diesen 825 Millionen Menschen sind 118,2 Millionen Deutsche und Oesterreich-Ungarn, während alle übrigen (706,8 Millionen) unsere Feinde sind.

- 23. August: Lunévillle und Diamont (Frankreich) eingenommen. 24. " In Gent (Belgien) einmarschiert. 25. " Bei Sola warfen die Oesterreicher die Russen zurück, sprengten eine Kavalleriebrigade und machten viele Gefangene. 26. " De Man, ehemaliger Kommandant der Festung Südtlich, bezieht die Kapitulation von Magdeburg als Kriegsgelangen. 27. " Die gesamte belgische Armee zieht sich nach Antwerpen zurück. 28. " Namur (starke belgische Festung an der Maas) und Longwy (kleine französische Festung) eingenommen. 29. " Bei Krasnik (Russisch-Polen, im Gouvernement Lublin) erschloßen die Oesterreicher nach dreitägigem Kampf eine Entscheidungsschlacht über ein russisches Heer von über 200 000 Mann. Die Russen wurden völlig geschlagen und fluchtartig auf Lublin zurückgeworfen. Viele Tausende Gefangene und reichliches Kriegsmaterial erbeutet. 30. " Sieg der Deutschen über die englische Armee bei Maubeuge (Frankreich). 31. " Kreuzer „Magdeburg“ im Finnischen Meerbusen gestrandet und in die Luft gesprengt, um der russischen Verfolgung zu entgehen. 32. " Siegreicher Einbruch in das französische Gebiet Cambrais. 33. " Nach viertägiger Schlacht besetzten die deutschen Armeen der Generalobersten v. Below und Freiherr v. Hausen zwischen der Somme, Namur und Maas acht französische Armeekorps vollständig und besetzten sie östlich Maubeuge vorbei. 34. " Die Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, die die große Schlacht vom 18./21. in Lothringen schlug, warf die Franzosen nordöstlich von Nancy. 35. " St. Quentin. Die englische Armee mit drei französischen Divisionen (12 Regimenter) völlig geschlagen, Tausende Gefangene gemacht, sieben Feldbatterien, eine schwere Batterie erbeutet. 36. " Mezeres. Sieg über die Franzosen. 37. " Epinal. Nach neuntägigen Gefechten besetzte die deutsche Armee die Franzosen westlich von Epinal und warf sie zurück. 38. " Tannenberg-Sonnenstein-Ortelsburg. Großer Sieg der Deutschen über die Russen. 80 000 Russen gefangen, große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre usw. erbeutet.

Für den Unterstützungsfonds

der Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mitglieder gingen folgende Beträge ein:

- a) Aus Sparbüchern: Zahlstelle Stüter (durch Brodhaus) 100,- und Postkarten 100,-, Wergen (Bez. Bochum) 90,70, Serne I (Bez. Castrop) 78,88, Sidel II (Bez. Gelsenkirchen) 108,80, Senftenberg III (Bez. Senftenberg) 100,-, Gerzdorf (Bez. Ludwigslust) 252,88, Senftenberg II (Bez. Senftenberg) 50,-, Rünthe (Bez. Hamm) 100,-, Kamen III (Bez. Hamm) 61,82 Mf. b) In bar: Zahlstelle Vertlich (Bez. Neudlinghausen) 88,50, Disteln (Bez. Neudlinghausen) 100,-, Möhlinghausen (Bez. Gelsenkirchen) 50,-, Oberlinghoff (Bez. Ludwigslust) 7,10, Frohlinde (Bez. Castrop) 22,-, Sobtingen (Bez. Castrop) 60,-, Möblich (Bez. Ludwigslust) 120,-, Niederwisch (Bez. Ludwigslust) 110,-, Nichtenstein (Bez. Ludwigslust) 107,-, Erbach (Bez. Ludwigslust) 22,-, Mitteldorf (Bez. Ludwigslust) 88,-, Neuwiese (Bez. Ludwigslust) 14,-, Oberwisch (Bez. Ludwigslust) 65,-, Stollberg (Bez. Ludwigslust) 47,-, Sohnorf (Bez. Ludwigslust) 85,-, Hoheneck (Bez. Ludwigslust) 19,-, Neukirchberg (Bez. Ludwigslust) 32,-, Heinrichsdorf (Bez. Ludwigslust) 52,-, Neudorf (Bez. Ludwigslust) 28,-, Seifersdorf (Bez. Ludwigslust) 50,-, Neudorf (Bez. Ludwigslust) 98,-, Ludwigslust (Bez. Ludwigslust) 50,-, Tausche (Bez. Ludwigslust) 50,-, Groß-Röhlitz (Bez. Senftenberg) 100,-, Gaus (Bez. Senftenberg) 18,50, Weisenfeld (Bez. Gelsenkirchen) 100,-, Gerzdorf (Bez. Ludwigslust) 145,58, Rengebe (Bez. Castrop) 23,54, Kamen III (Bez. Hamm) 18,88, Schonnebeck II (Bez. Essen-West) 14,50, Lünern (Bez. Hamm) 45,-, Vöckum-Hövel (Bez. Hamm) 54,20, Grevel (Bez. Dortmund) 30,-, Niederdorf (Bez. Ludwigslust) 26,-, Georg Kimmel 7,- Mf.

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 36. Woche (vom 30. August bis 5. September 1914) fällig. Wir bitten unsere Mitglieder, um pünktliche Zahlung der Beiträge besorgt zu sein.

Familienunterstützung.

Die Ortsverwaltungen müssen uns sofort melden, wann Landwehrleute oder sonstige einberufene Mitglieder wieder nach Hause geschickt oder längere Zeit beurlaubt worden sind. Auch für Neueinberufene muß der bekannte Fragebogen seitens der Familie sofort ausgefüllt und an uns eingesandt werden.

Ferner bitten wir dringend um Benachrichtigung, ob die Gemeinden unsere Familienunterstützung, die wir zahlen wollen, von der Gemeindeunterstützung in Abzug bringen wollen oder nicht. Wir wollen unser Geld nicht opfern, um die Gemeinden zu schonen, sondern nur, um in den Familien unserer Mitglieder die Not zu lindern. Sie sollen etwas mehr haben wie die Familien der Unorganisierten, die sich bisher um alle Organisationsopfer drückten. Benachrichtigt uns also möglichst bald hierüber, falls der Bezirksleiter nicht schon diese Feststellung gemacht und uns zugesandt hat. Bemerken wollen wir noch, daß die Familien der älteren Verbandsmitglieder mehr erhalten sollen als die neueren.

NB. Für jede Bahnhofsstation liegen der heutigen Zeitung zwei Exemplare eines Zirkulars bei; man beachte das.

Rechtschutz betreffend.

Arbeitersekretariat Gelsenkirchen. Die Sprechstunden in Wanne finden vom 27. August ab jeden Donnerstag, vormittags von 10 bis 1 Uhr, im Lokale Homburg statt. In Wattenfeld an denselben Tage nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Lokale Brautäcker.

Neudlinghausen. Wegen Übernahme der Stellvertretung im Bezirk Ludwigslust das Bureau nur Samstags auch nachmittags offen gehalten werden, während es Donnerstags und Freitag nur vormittags geöffnet bleibt.

Büchervereiner.

Alfaden. Die Revision der Mitgliedsbücher durch den Bezirksleiter findet vom 1. bis 10. September statt.

Adressenveränderungen.

Mengebe. Als Vertrauensmann fungiert jetzt Kamerad Josef Döppera, Mengebe, Auguststr. 4a.